

FA2 , 05.03.2016

Glasfaser für alle kostet fast 150 Millionen Euro

Erwartungen an schnelles Internet steigen / Neue Studie

obo. RHEINGAU-TAUNUS-KREIS. Um den 811 Quadratkilometer großen Rheingau-Taunus-Kreis flächendeckend zur Gigabit-Region mit schnellstmöglichen Datenleitungen zu entwickeln, sind große Anstrengungen notwendig. Für einen Vollausbau, der auch die etwa 50 000 Wohngebäude mit ihren zusammen 90 000 Privathaushalten berücksichtigt, müssten knapp 2000 Kilometer Glasfaserleitungen verlegt werden. Die Ausbaukosten für diese – nach heutigem Stand bestmögliche – Infrastruktur lägen bei mehr als 146 Millionen Euro.

Das geht aus einer 142 000 Euro teuren Machbarkeitsstudie hervor, die Landrat Burkhard Albers (SPD) vorstellte. Der Schritt zur Gigabit-Region ist allerdings erst für die Zeit nach 2020 geplant, und seine Finanzierung ist höchst ungewiss. Im ersten Schritt hatte sich der Landkreis in den Jahren nach 2011 und in Kooperation mit den Kommunen bemüht, „weiße Flecken“ von der Kreiskarte zu tilgen, in denen nur unbefriedigende Datenraten von weniger als einem Megabit je Sekunde zur Verfügung standen.

Dieser Schritt sei „so gut wie abgeschlossen“, heißt es aus dem Kreishaus. Derzeit läuft die zweite Phase, in der Datenraten von mehr als 50 Megabit je Sekunde das Ziel sind. Dabei kommen den Kreis auch eigene Anstrengungen der Telekommunikationsunternehmen und der ungeduldigen Kommunen zugute. So hat die Telekom inzwischen nicht nur den vorderen Rheingau ans Glasfasernetz angebunden, sondern wird dies laut einer kürzlich erzielten Übereinkunft in diesem Jahr auch in den einwohnerstarken Untertaunus-Kommunen Idstein, Taunusstein und Niedernhausen in Angriff nehmen.

Dabei werden die Verteilerkästen an ein erweitertes Glasfasernetz angebunden. Für den Schritt zur Gigabit-region müssen allerdings auch die Hausanschlüsse aus Kupfer gegen solche aus Glasfaser ausgetauscht werden. Ob das schon in überschaubarer Zeit jeder Hauseigentümer braucht und will, scheint zwar eher zweifelhaft, und einen Anschlusszwang wird es nicht geben. Langfristig geht Landrat Albers aber davon aus, dass der Bedarf nach immer noch schnelleren Da-

tenleitungen mit neuen Angeboten weiter wächst. Auf dem Weg zur Gigabit-region hat sich der Kreis inzwischen dem Land als Modellregion angeboten. Ob daraus etwas wird, ist noch nicht entschieden. In jedem Fall hofft der Landkreis auf eine finanzielle Förderung seiner Pläne in Höhe von bis zu zehn Millionen Euro.

Ehe beim Glasfaserausbau die privaten Haushalte in den Blick genommen werden, sind ohnehin zuerst die 6500 Unternehmen und die 1500 öffentlichen Gebäude und Liegenschaften an der Reihe. Das ist aus Sicht des Kreises nach 2017 mit einem vergleichsweise überschaubaren Aufwand möglich. Für die Unternehmen müssten 230 Kilometer Glasfaser für 17 Millionen Euro verlegt werden, für die öffentlichen Liegenschaften 46 Kilometer mit einem Aufwand von 3,4 Millionen. Der Kreistag wird zuvor über Finanzierungsmodelle diskutieren müssen, also auch darüber, ob und in welchem Ausmaß jedes Unternehmen und jeder Haushalt zu den Kosten des Vollaubaus mit Glasfasernetzen herangezogen wird.

Laut Studie gibt es im Kreis 17 Hauptverteiler und 800 Kabelverzweiger, von denen noch etliche nicht ans Glasfasernetz angeschlossen sind. Das soll bis spätestens 2018 der Fall sein, der Endausbau könnte sich aber bis 2030 hinziehen. Derzeit sind laut Studie 85 Prozent des Kreises mit Datenraten von mehr als 16 Megabit je Sekunde versorgt, 72 Prozent können sogar mit mehr als 50 Megabit je Sekunde surfen. Dieser Anteil wird sich in absehbarer Zeit auf 85 Prozent erhöhen.

Doch der Bedarf steigt weiter. Umfragen haben ergeben, dass die Unternehmen in fünf Jahren Geschwindigkeiten von mehr als 500 Megabit je Sekunde fordern, und die privaten Haushalte wollen immerhin mehr als 100 Megabit je Sekunde. Der Umsatz, den die damit betrauten Unternehmen machen werden, wird von heute 20 Millionen Euro auf rund 30 Millionen im Jahr 2020 steigen. Für den Kreis werden dadurch mehr Arbeitsplätze, mehr Einwohner und höhere Unternehmensgewinne erwartet. Das könne dazu beitragen, die prognostizierte negative demographische Entwicklung abzuschwächen. Am Ende könne eine „Smart Region Rheingau-Taunus“ stehen.